**Zeitschrift:** Gutes Bauen, schönes Wohnen, gesundes Leben **Herausgeber:** Gutes Bauen, schönes Wohnen, gesundes Leben

**Band:** - (1949)

Heft: 2

**Artikel:** Die Frau auf dem Bau

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-650965

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Unterer Bleicherweg». 1775 wurde er als befahrbare Straße ausgebaut; er diente in sehr praktikabler Art als kurze und direkte Verbindung zwischen dem «Fröschengraben», der heutigen Bahnhofstraße, zum der heutigen Bahnhofstraße, zum Schanzengraben. Die Bezeichnung «Unterer Bleicherweg» wurde mit Recht von den damaligen großen Bleichen, die jene Felder in weiße, helle Flecken verwandelte, hergelei-tet. Die Bleichen dehnten sich vom Schanzengraben bis zur heutigen Stockerstraße Stockerstraße.

Aber sehen wir uns nochmals in der Neuzeit um. Wir stellen fest, daß



das Haus «Zum~Grünegg» von allen neuen Bauten, die in der letzten Zeit in der Talacker-City «aus dem Boden schossen», das ruhigste, gewisser-maßen das neuzeitlich-klassischste, das schönste ist.

Herr Baumeister Heinrich Hatt-Haller, der sich schon Ende der zwanziger Jahre das zentral gelegene zwanziger Jahre das zentrai geiegene Grundstück an der Eirengasse 19/ Ecke Talstraße für die Ueberbauung sicherte, würde wahrscheinlich mit der Art und der Ausführung des «Grüneggs» zufrieden sein. «Vater Hatt» würde den Stil sicher gut-heißen und Freude über die Gestaltung empfinden. Herrn Heinrich Hatt-Hallers Söhne, die die große Unternehmung des leider allzu früh verstorbenen Gründers gewissenhaft leiten und betreuen, haben mit der Erstellung des neuen Geschäftshau-



ses eine Verpflichtung dem Gründer gegenüber in schöner Weise erfüllt. gegenüber in schöner Weise erfüllt. Das «Grünegs» ist in seinem Sinn und Geist erbaut. Und es ist wohltuend, daß in den Büros und Konferenzzimmern, wo man hie und das Bild des Meisters findet, seinem klaren Arbeitsgeist begegnet, ohne daß davon viel Aufhebens gewecht wird macht wird.

Die mit der Gestaltung des «Grüneggs» beauftragten Architekten, die Herren Gebrüder Pfister, mußten

bei der Ueberwindung der Schwierigkeiten gewissermaßen ihren eigenen Wettbewerb unter sich lösen. Das Leitmotiv des Bauherrn war: einfache Formgebung unter richti-ger Verwendung von echtem, einheimischem Material. Die Büros und anderen Arbeitsräume mußten nach ihren Betriebsbedürfnissen eingeteilt werden. Dies ist so geschehen.

Mit den unterschiedlichen Baulinien wurden die Architekten auch fertig, An der Talstraße durfte 20 Meter hoch, an der Bärengasse nur 16 Meter hoch gebaut werden. Der Ausgleich wurde erzielt durch die Zurücklegung eines Teiles der Front und die teilweise Höherführung des Traktes an der Bärengasse. Die bei-den ungleich hohen Trakte wirken so als Flügel, und der verbindende Mittelteil, in dem die Eingangshalle, die Treppe und die Aufzüge eingeordnet sind, wirkt als *Turm*, ohne daß es sich um einen Turm handelt, er ist gewissermaßen markiert.

Die Eisenbetonkonstruktion des Die Eisenbetonkonstruktion des Grüneggs» wurde in ein schön aus-geführtes Kleid aus Muschelkalk-steinplatten aus Estavayer «ge-steckt». Dunkle Granitgurten, verti-kale Nuten und ein ausladendes Sparrenvordach geben dem ganzen «Gesicht» eine ruhige Haltung. Der Innenausbau ist auch aus gu-

ten einheimischen Materialien. Die Treppe aus meliertem, farbig schön getöntem Solothurner Kalkstein, vermittelt dem Innern einen warmen Ton. Grundrißlich ist eine den Betriebsbedürfnissen gerecht werdende Lösung erreicht worden, es gibt für den externen Verkehr nur einen Eingang; im offenen Empfangsraum wird jeder sich meldende und erwartete Mensch freundlich willkommen geheißen. Mittelkorridore verbinden die Büros auf den beiden Flügeln und eine interne Treppe verbindet die Betriebsabteilungen im dritten und vierten Stockwerk. Da die AG Heinrich Hatt-Haller Ton. Grundrißlich ist eine den Be-

Da die AG Heinrich Hatt-Haller nicht alle Räume des «Grüneggs» beansprucht, ist darin noch eine Reihe anderer Firmen unter-gebracht.

Bauherr und Gestalter haben bei der Erstellung des Grüneggs, dem Grundsatz des Einfachen und Soli-den, des Klaren und Zweckmäßigen ideal entsprochen. So wie die von uns in Wort und Bild geschilderten anderen Geschäftshausbauten die die Auszeichnung der Stadt Zürich für gutes Bauen verdient haben, für gutes Bauen verdient haben, werden auch der Bauherr und die Architekten des «Grüneggs» mit dieser Anerkennung geehrt werden, ihre Leistungen haben die Bedingungen dafür voll erfüllt. Mit dieser Feststellung wollen wir für diesmal unsere Talacker-Reportage schließen. Das nächste Mal werden wir von anderen Bauten und Ge-schäften berichten.



Das «Grünegg», Sitz der Firma H. Hatt-Haller AG, Zürich. Bauherr. und Ausführung: H. Hatt-Haller AG, Hoch- und Tiefbau-Unternehmung. Architektur: Gebr. Pfister BSA, Zürich.

derjenigen Frauen, die als Lohn-arbeiterinnen auf dem Bau tätig sind, nicht sehr groß. Das Problem-insofern man es als Problem betrach-ten will, ist von der Seite der Psychologie aus interessanter als von der Lohnseite. Immerhin handelt es sich um ein neuzeitlich sozialpsychologi-sches Phänomen. Solange in der ersten Zeit der Enttrümmerung nur ersten Zeit der Enttrümmerung nur einige Frauen da und dort beim Ent-trümmern der eigenen Liegenschaft und beim Aufbau eines «Hauses», etwa eines einstöckigen Teiles einer früheren Liegenschaft, half, war das nicht weiter verwunderlich. Aber seitdem die Frau ganz konkret als Arbeitskraft unf dem Arbeitsmarkt Arbeitskraft auf dem Arbeitsmarkt des Baugewerbes auftritt, hat diese Sache einen andern Haken. Es gibt nun auch das Kapitel «Die Frau auf dem Bau».

Es bekommt noch eine andere Nüance, wenn man weiß, daß in den Goststaaten» die Frau in verschiedene schwere Männerberufe eindringt. So gibt es nun bereits die ersten weiblichen Maurer in der Tschechoslowakei. An den Lehrbauten der staatlichen Bauunternehmen Pilsen, wo die Maurerlehrlinge neben der fachlichen Berufsbildung auch «ideologisch» (!!) «geschult» werden, sind nun die ersten zwei Mädchen als Maurerlehrlinge tätig. Die beiden weiblichen Maurerlehrlinge sollen bis jetzt sich ausgezeich-Es bekommt noch eine linge sollen bis jetzt sich ausgezeichnet bewährt haben, in ihren Leistungen sollen sie in keiner Weise hinter den männlichen Lehrlingen zurückgeblieben sein. Da kann man sich un-gefähr, wenn man eine gute Phanta-sie hat, die Perspektive des Kapitels «Die Frau auf dem Bau» vorstellen...

Ein Internat für weibliche Bauarbeiter

Weil im Baufach in der Tschechoslowakei noch immer ein gewisser Mangel an Arbeitskräften herrscht, bemühen sich die Leiter der Bau-

betriebe sehr stark, soviel frauliche Arbeitskräfte wie möglich für ihre Bauten zu finden. Es wird mit De-tonung erklärt, daß der Bauarbeiter-beruf auch für Frauen sehr geeignet sei! Begründet wird dies damit, daß sel: Begrundet wird dies damit, daß die schwere Arbeit auf dem Bau im-mer mehr von Maschinen besorgt werde. Und betont wird, daß in der Sowjetunion 70 Prozent der Bauarbeiter dem weiblichen Geschlecht ange

Um den für das Bauarbeiterfach sich meldenden Mädchen die Lehr-



zeit zu erleichtern, ist in Opava, in Schlesien, das erste tschechische Internat für Bauarbeiterinnen eröffnet worden. Das Internat ist modern eingerichtet und besitzt große Schlaf-zimmer, ein Lesezimmer, Klubräume und eine Bücherei. Nach der Arbeit können die Mädchen Sport betreiben oder ins Theater gehen. Im Internat werden die weiblichen

Lehrlinge in der Theorie und Praxis des Bauwesens unterrichtet. Dazwi-schen arbeiten sie völlig selbständig an Schulbauten. Ihre Leistungen sind, gemäß den Versicherungen der Lehrer, völlig gleichwertig mit denen der männlichen Bauarbeiterlehrlinge. Den Mädchen, die sich zum Bau-

Den Mauchen, die Stein Zum Baufach melden, werden die gleichen Möglichkeiten geboten wie den männlichen Bewerbern. Bei gleicher Qualifikation erhalten sie auch den gleichen Laber Ebenz wie den männen. chen Lohn. Ebenso wie den männlichen Lehrlingen wird ihnen, im Falle der Bewährung, der Zutritt zum Studium an einer Mittel- oder Gewerbeschule oder auch an der Technik erleichtert. So arbeitet an einem Prager Bau ein Mädchen, das bereits ausgelernter Zimmer-maler ist und das sich nunmehr dem Maurerberuf zugewandt hat. Mit Beginn des kommenden Schuljahrs wird es die Gewerbeschule besuchen

Es sollen übrigens überall dort, wo sich genügend Mädchen als Bauarbeiterinnen melden, weitere arbeiterinnen melden, wettere Internate eingerichtet werden. In der Tschechoslowakei ist die Lehr-zeit für Maurer nur auf zwei (2) Jahre bemessen, also kürzer als bei uns. Nach den zwei Lehrlingsjahren lagen die Labrlinge die segenante legen die Lehrlinge die sogenannte Polierprüfung ab. Es muß aber be-achtet werden, daß die Baufachverhältnisse in der Tschechoslowakei anders sind als bei uns.

Der im ersten Lehrjahr stehende Maurerlehrling Ilse Klipp aus Perleberg ging aus dem Berufswettkampf im Lande Brandenburg als Sieger hervor. Das Mädchen zeigte sich allen im gleichen Lehrlahr stehenden Lehrlingen praktisch und theoretisch überlegen. 11 000 Lehrlinge nahmen am Berufswettkampf Lande Brandenburg teil!

## DIE FRAU AUF DEM BAU



Auf den Deutschlandreisen trifft an ietzt auf vielen Bauten Frauen und Mädchen als Arbeitskräfte. Nicht etwa nur Werkstudentinnen, die sich für das nächste Semester die nötigen DM für den primitiven Unterhalt verdienen, sondern regelrechte werk-tätige Frauen. Erstaunlich ist, daß diese Frauen und Mädchen sogar

diese Frauen und Mädchen sogar schwerste Arbeiten wie selbstverständlich ausführen.
Grotesk ist das, weil es viele hunderttausend arbeitslose Männer gibt, die aufs Stempelamt gehen. Die Frau auf dem Bau – ja, das ist ein neues Sozialkapitel. Im Nachrieredeutschlend in den verschiede ein neues Sozialkapitel. Im Nach-kriegsdeutschland, in den verschiede-nen Zonen, erschien die Frau schon bald beim Beginn der Entrümme-rung als Arbeitskraft. In Stuttgart, in Frankfurt, in Köln sah man Frauen beim «Enttrümmern» und «Entschütten». Aber bald erschien sie auch auf dem Neubau. Die Frau lernte resch mit Begekteinen und lernte rasch mit Backsteinen und Baumaterial, auch mit den Arbeits-geräten der Bauindustrie umgehen. Es handelt sich meist um Selbsternährerinnen, auch um Mütter, die für ihre Kinder, für Kriegshalbwai-sen sorgen. Prozentual ist die Zahl

Weiblicher Maurerlehrling - Sieger im Berufswettkampf Der im ersten Lehrjahr stehende